

FESTKONZERT STAMS 2023

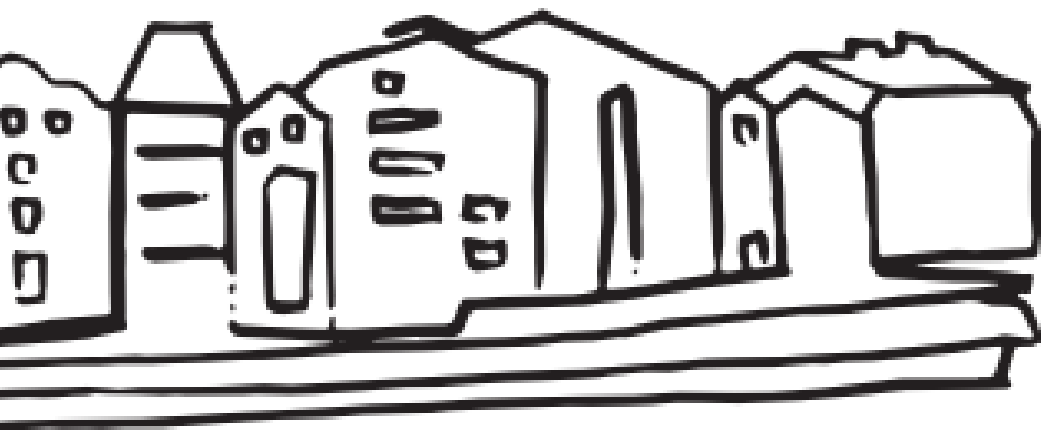
Guilmant · Huber · Praxmarer

Samstag, 22. Juli 2023, 19.30 Uhr
Stiftbasilika Stams

Orchester der Akademie St. Blasius

Michael Schöch und Elias Praxmarer · Orgel
Karlheinz Siessl · Leitung

www.akademie-st-blasius.at



PROGRAMM

2. Abokonzert 2023

Elias Praxmarer (*1994)

Festouverture UA

10'

Michael F.P. Huber (*1971)

Sinfonie Nr. 6 mit obligater Orgel op. 71

„per aspera ad astra“ UA

25'

Pause

Alexandre Guilmant (1837 – 1911)

Symphonie No 2 pour orgue et orchestre op. 91 (1907)

35'

1 Introduction et Allegro risoluto

2 Adagio con affetto

3 Scherzo

4. Andante sostenuto

5. Intermède Allegro con brio

ZUM PROGRAMM

ELIAS PRAXMARER: FEST-OUVERTÜRE

Elias Praxmarer, seines Zeichens Stamser Stiftsorganist, nimmt in seiner Fest-Ouvertüre für Orchester und Orgel Bezug auf das heurige Jubiläumsjahr des Zisterzienserstiftes Stams (750 Jahre). Der Komponist schreibt über sein Werk:

„Wie alle Zisterzienserkirchen ist auch die Stiftsbasilika in Stams ‚Maria, der Königin des Himmels‘ geweiht. Ein Hauptfest des Ordens ist somit der 15. August, das Fest ‚Mariä Aufnahme in den Himmel‘. Wichtiger Bestandteil der Marien-Verehrung sind die Marianischen Antiphonen – an die Gottesmutter gerichtete Gesänge. Im Stundengebet der Mönche wird die der liturgischen Zeit im Kirchenjahr entsprechende marianische Antiphon als Schlussgesang nach der Komplet oder nach der Vesper gesungen. Die Fest-Ouvertüre zitiert – passend zum Stiftsjubiläum – einzelne Motive aus der bekannten Antiphon Salve Regina sowie aus dem lateinischen Hymnus Ave, maris stella. Dieser Hymnus wird zur Vesper an Marienfesten gesungen.

Feierliche und dennoch ruhige Klänge in den Bläserstimmen eröffnen die Komposition. Nach einem ersten großen Crescendo gewinnt die Komposition an Tempo, eine immer komplexer werdende polyphone Struktur mündet schließlich in eine Kadenz. Der anschließende freie und rezitativische Orgelpart führt zurück in die Harmonik der Eingangsmotive. Fanfarenartige Bläsermotive beenden das Werk.“

Elias Praxmarer (*1994 in Hall in Tirol) studierte Instrumentalpädagogik, Orgel, Klavier, Komposition und Musiktheorie an der Universität Mozarteum Salzburg (Expositur Innsbruck) sowie am Tiroler Landeskonservatorium bei Andreas Liebig, Michael Schöch, Annette Seiler, Sebastian Euler und Franz Baur. Sämtliche Abschlussprüfungen absolvierte er mit ausgezeichnetem Erfolg. Mehrere Stipendien (u.a. Förderpreis der Landesmusikschule Ötztal, Stipendium European Cities of Historical Organs) ermöglichten ihm den Besuch von Meisterkursen (Klavier, Orgel, Improvisation und Komposition) bei renommierten Künstlerinnen und Künstlern wie unter anderem Wolfgang Zerer, Peter Planyavsky, Pieter van Dijk, Maurizio Croci oder Bernard Foccroulle.

Er konzertierte als Solist und Kammermusikpartner im In- und Ausland, u. a. an historisch bedeutenden Orgeln in Österreich, Deutschland, Italien, Frankreich und der Schweiz, des Weiteren mit Ensembles und Orchestern wie u.a. der Camerata Franconia und dem Orchester der Bayerischen Philharmonie. Eine langjährige Zusammenarbeit verbindet ihn mit dem Universitätschor Innsbruck. Seine geistlichen und weltlichen Kompositionen für unterschiedlichste Besetzungen wurden bislang in Österreich, Deutschland und Italien aufgeführt. Für seine Werke erhielt er mehrere Stipendien und Auszeichnungen. 2019 war er Finalist beim Internationalen Kompositionswettbewerb für Orgel des Brucknerhauses Linz, 2021 beim Musikwettbewerb um den Kulturpreis Gasteig in München. Zuletzt gewann er den Förderpreis des Tiroler Klassik Komponistenpreises und wurde vor kurzem mit dem Kompositionspreis der Landeshauptstadt Innsbruck (Hilde-Zach-Stipendium) geehrt.

Derzeit studiert Elias Praxmarer Orgel an der Hochschule für Musik und Theater in München bei Prof. Bernhard Haas. Im Oktober 2018 wurde er zum neuen Stiftsorganisten des Zisterzienserstiftes Stams ernannt. Dort ist er zusammen mit Hannes Torggler Initiator und künstlerischer Leiter von stift stams sakral- Festival ORGEL PLUS. Seit 2020 vertritt er als Artistic Director die Stadt Innsbruck bei der europäischen Städtevereinigung ECHO (European Cities of Historical Organs, Hauptsitz in Brüssel).

MICHAEL F. P. HUBER: SINFONIE NR. 6 MIT OBLIGATER ORGEL, OP. 71

„In der Vergangenheit habe ich es immer vermieden, den Zustand der Welt zum Gegenstand meiner Musik zu machen, also auf aktuelle weltpolitische Entwicklungen unmittelbar zu reagieren; bei meinen letzten drei Kompositionen („Paradies der Leiden“, „Dudek tri“ und eben der Symphonie Nr. 6) konnte ich irgendwie nicht anders. Sie alle beschäftigen sich mit dem gegenwärtigen Zustand, genauer gesagt mit dem Krieg in der Ukraine, den wir ja alle im Nacken spüren“, sagt Michael F. P. Huber. In seiner sechsten Symphonie tauchen erst Splitter eines ukrainischen Volksliedes auf, die sich im weiteren Verlauf zu einem Zitat verdichten. Das ukrainische Thema bestimmt auch den triumphalen, durchaus pathetischen Schluss – ob es diesen Triumph geben kann?

Abgesehen von dieser monumentalen Schlusssteigerung unter dem Motto „per aspera ad astra“ ist die Symphonie nicht wirklich von Optimismus getragen – man denkt an Mahler, dessen pathetischen Ausbrüchen und triumphalen Gesten man auch nicht trauen sollte. Autobiographisches spielt mit, aber es geht in erster Linie um Musik und nicht um Selbstdarstellung in irgendeiner Form. Zum ersten Mal sieht Huber in einer Symphonie einen obligaten Orgelpart vor: Das Instrument wird mit seinem Klangpotential in den Orchestersatz integriert.

In jeder seiner Symphonien findet Michael F. P. Huber individuelle Lösungen für gattungsspezifische Probleme. Das Prozesshafte, die Entwicklung, thematische Arbeit sind für ihn keine abgedroschenen Relikte der Vergangenheit, sondern Hilfsmittel, die dazu beitragen, die Musik erlebbar, nachvollziehbar und effektiv zu machen. Huber will verstanden werden, auch wenn er mit der feinen Klinge arbeitet und seine Botschaften nicht mit dem Holzhammer verbreitet. Er ist ein Virtuose des Orchestersatzes, weiß um die klanglichen Möglichkeiten der einzelnen Instrumente und der Instrumentenkombinationen.

All dies prädestiniert ihn für das symphonische Genre und trägt dazu bei, dass Huber den Ruf von „Tirols aktuell bedeutendstem Symphoniker“ genießt. Die Akademie St. Blasius freut sich, neuerlich „Geburtshelferin“ einer Huber-Symphonie sein zu dürfen.

ALEXANDRE GUILMANT: ZWEITE SYMPHONIE FÜR ORGEL UND ORCHESTER, OP. 91 (1907)

In keinem Land erreichten Orgel und Orgelmusik im 19. Jahrhundert eine ähnliche Bedeutung und Popularität wie in Frankreich. Viele Fäden der Entwicklung der französisch-romantischen Orgelschule laufen bei einem genialen Orgelbauer zusammen, Aristide Cavaillé-Coll (1811–1899), der mit seinen symphonischen Orgeln Maßstäbe setzte. Er war es, der dem jungen Alexandre Guilmant aus der nordfranzösischen Provinz Privatunterricht beim belgischen Organisten und bedeutenden Pädagogen Jacques-Nicolas Lemmens vermittelte. Gemeinsam mit einem anderen Lemmens-Schüler, Charles-Marie Widor, begründete Guilmant die neue Schule des romantischen Orgelspiels, die unter anderem – für Frankreich neu – auf dem Fundament einer fundierten Bach-Rezeption ruhte.

Heute sind Widor und Louis Vierne ungebrochen populär, Guilmants einstiger Ruhm ist hingegen etwas verblasst. Dabei ist sein Beitrag zur französisch-romantischen Orgelschule nicht hoch genug einzuschätzen: Dreißig Jahre lang, von 1871 bis 1901, war er als Titularorganist an der Pariser Kirche La Trinité tätig; aufsehenerregende Einweihungskonzerte in der Kathedrale Notre-Dame und in Saint Sulpice hatten ihm diesen Posten verschafft. Alexandre Guilmant war nicht zuletzt für seine

Improvisationskunst berühmt. Als einer der ersten Orgelvirtuosen überhaupt bereiste er ganz Europa, die Vereinigten Staaten und Kanada. Als Herausgeber alter Orgelmusik und Mitbegründer der Pariser Schola cantorum bemühte sich Guilmant um die Bereicherung des Orgelrepertoires und trug wesentlich zur Wiederentdeckung von Komponisten wie Jean-Philippe Rameau bei. Er gab zwei viel rezipierte, pädagogisch konzipierte und „alte Meister“ (vielfach in Erstausgaben) berücksichtigende Reihen für praktizierende Organisten heraus, L'Organiste pratique und L'Organiste liturgiste. Auch dem Gregorianischen Choral und seiner „Restitution“ (also seiner Rückführung auf die mittelalterlichen Wurzeln anhand der Quellen) brachte Guilmant höchstes Interesse entgegen; für alle französischen Orgelkomponisten war der Choral Ausgangspunkt und nie versiegende Inspirationsquelle.

Im Gegensatz zu vielen seiner Zeitgenossen bevorzugte Guilmant Originalkompositionen für Orgel gegenüber Arrangements von Orchesterwerken. Der Orchestersatz und die Kombination von symphonischer Orgel und Orchester interessierten ihn sehr. Häufig soll er Berlioz zitiert haben: „Die Orgel ist der Papst, das Orchester der Kaiser.“ Zeitlebens hielt Guilmant an stilistischen Prinzipien fest, die man im Sinne eines „romantischen Klassizismus“ interpretieren kann: Wichtig waren ihm die Klarheit der Form und Satztechnik, die Prägnanz der musikalischen Aussage, eine kantable Linienführung und der Verzicht auf technische Schwierigkeiten als Selbstzweck. All dies lässt sich auch für seine Werke für Orgel und Orchester feststellen.

Guilmants zweite Orgelsymphonie op. 91 ist ein Spätwerk und weist alle bereits genannten Eigenheiten des von „romantischem Klassizismus“ geprägten Personalstils des Komponisten auf. Zudem ist der Einfluss der Werke Johann Sebastian Bachs namentlich in den fugierten Passagen unverkennbar; der erste Satz, namentlich die majestätische Einleitung mit ihrer machtvollen Steigerung, lässt zudem an Anton Bruckner denken.

Franz Gratl

DIE INTERPRETEN

Elias Praxmarer (*1994 in Hall in Tirol) studierte Instrumentalpädagogik, Orgel, Klavier, Komposition und Musiktheorie an den Musikhochschulen in Innsbruck, Salzburg und München bei Bernhard Haas, Andreas Liebig, Michael Schöch, Annette Seiler, Sebastian Euler und Franz Baur. Weitere Impulse und Anregungen erhielt er durch Unterricht bei Wolfgang Zerer, Pieter van Dijk, Bernard Foccroulle und Maurizio Croci.

Sein Schaffen ist gleichermaßen durch sein künstlerisches Wirken als Interpret, sowie durch seine kompositorische Tätigkeit geprägt.

Als Solist und Kammermusikpartner konzertiert er im In- und Ausland, u.a. an historisch bedeutenden Orgeln in Österreich, Deutschland, Italien, Frankreich, Tschechien und der Schweiz. Seine geistlichen und weltlichen Kompositionen für unterschiedlichste Besetzungen wurden bislang in mehreren europäischen Ländern aufgeführt und sind auf Ton- und Videoaufnahmen dokumentiert. Seit 2023 erscheinen sie beim Helbling Verlag.

Kompositionsaufträge erfolgten u. a. vom Osterfestival Tirol/musikplus, vom Theaterfestival Steudltenn, dem Zentaur-Quartett München, dem Kammerorchester Innstrumenti, dem Orchester Sonarkraft und dem Orchester der Akademie St. Blasius.

Für seine künstlerische Tätigkeit erhielt er mehrere Stipendien und Preise. 2019 war er Finalist beim Internationalen Kompositionswettbewerb für Orgel des Brucknerhauses Linz, 2021 beim Musikwettbewerb um den Kulturpreis Gasteig in München. Zuletzt gewann er den Förderpreis des Tiroler Klassik Komponistenpreises und wurde mit dem Kompositionsstipendium der Landeshauptstadt Innsbruck (Hilde-Zach-Stipendium), sowie mit dem Richard-Wagner-Stipendium geehrt.

Seit Oktober 2018 wirkt Elias Praxmarer als Stiftsorganisten des Zisterzienserstiftes Stams. Dort ist er Initiator und künstlerischer Leiter von stift stams sakral- Festival ORGEL PLUS. Seit 2020 vertritt er zusammen mit Reinhard Jaud als Artistic Director die Stadt Innsbruck bei der europäischen Städtevereinigung ECHO (European Cities of Historical Organs). Des Weiteren übernahm er 2021 gemeinsam mit Michael Schöch die Leitung des Internationalen Paul-Hofhaimer-Orgelwettbewerbs in Innsbruck.

Michael Schöch ist einer der wenigen Musiker, die das Klavier- wie auch das Orgelrepertoire in gleichem Umfang auf höchstem Niveau beherrschen. Mit dem 1. Preis beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD im Fach Orgel, einer Auszeichnung, die zum ersten Mal seit 40 Jahren wieder vergeben wurde, startete er eine Karriere, die ihn in bedeutende Konzertsäle, wie die Berliner Philharmonie, das Berliner Konzerthaus, das Wiener Konzerthaus, das Gewandhaus Leipzig, die Philharmonie im Gasteig München, den Münchener Herkulesaal, die Semperoper Dresden und Kirchen wie die Dome von Riga, Passau, Merseburg, Mainz und Speyer führte.

Als Solist konzertierte er mit renommierten Orchestern, wie dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Stuttgarter Kammerorchester, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, dem Staatsorchester Kassel, den Nürnberger Symphonikern, dem Tiroler Symphonieorchester Innsbruck und dem Orchestre de l'Opéra de Rouen.

Michael Schöchs Arbeit ist in zahlreichen Rundfunk-Mitschnitten (u.a. ORF, BR, SWR, Deutschlandradio) sowie CD-Produktionen dokumentiert. Er nahm Klavierkonzerte von Tiroler Komponisten (Johann Rufinatscha, Emil Berlanda, Karl Senn) und das Klavierkonzert von Robert Schumann zusammen mit dem Orchester der Akademie St. Blasius unter der Leitung von Karlheinz Siessl auf. Zuletzt erschienen 2015 seine Aufnahme des gesamten Klavier- und Orgelwerkes von

Julius Reubke bei OehmsClassics, 2016 das Gesamtwerk für Klarinette und Klavier von Max Reger mit Robert Oberaigner, Klarinette (MDG) und 2018 eine Aufnahme der Klarinettensonaten und des Klarinettrios von J. Brahms mit Robert Oberaigner, Klarinette und Norbert Anger, Violoncello (MDG). Michael Schöch studierte Klavier in Innsbruck bei Bozidar Noev, in München bei Gerhard Oppitz und in Salzburg bei Pavel Gililov sowie Orgel in München bei Edgar Krapp.

Neben zahlreichen anderen Preisen gewann er 1. Preise beim Internationalen Klavierwettbewerb „Franz Schubert“ in Russe/Bulgarien, beim Internationalen Orgelwettbewerb „August Everding“ in München und beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD 2011.

Seit 2015 leitet er die Orgelklasse am Tiroler Landeskonservatorium in Innsbruck.

Der Südtiroler **Karlheinz Siessl** (*1971) studierte Musikwissenschaft an der Universität Innsbruck und Tuba sowie Chor-Ensembleleitung am Tiroler Landeskonservatorium. Von 1994 bis 2012 unterrichtete er im Rahmen des Tiroler Musikschulwerks. 1998 war Karlheinz Siessl Initiator und Gründungsmitglied des Chors und Orchesters der Akademie St. Blasius. Seit 1999 ist er am Tiroler Landeskonservatorium tätig. Als Instrumentalist und Chorsänger wirkte und wirkt Karlheinz Siessl außerdem in verschiedenen Formationen mit (u.a. Franui, Tiroler Ensemble für Neue Musik, Ensemble Plus, Ensemble Wahnsang, Kammerchor des Akademischen Musikvereins, Substitut im Tiroler Symphonieorchester Innsbruck).

Die **Akademie St. Blasius (ASB)** ist ein im Jahre 1998 gegründeter Verein mit dem Ziel, den in Tirol lebenden professionellen Musikern ein Forum für Aufführungen auf höchstem Niveau zu bieten. Unermüdlich lädt die ASB durch außergewöhnliche Programmgestaltung ihr Publikum ein, sich auf die Suche nach Neuem zu begeben. Uraufführungen von Tiroler Komponisten werden mit in Tirol selten bis nie gehörten Werken von der Klassik bis in die Gegenwart in einen spannenden Kontext gebracht. Diese Arbeit ist auf bisher mehr als 40 CDs dokumentiert. Letztes Jahr erhielt die ASB den ehrenvollen Preis des Landes Tirol für Verdienste um die zeitgenössische Musik verliehen.

Die Akademie St. Blasius konzertiert heute in folgender Besetzung:

Flöte · Ramona Forer, Hanna Messner

Oboe · Sonja Graber, Kathrin Schennach

Klarinette · Stephan Moosmann, Christof Schwarzenberger

Fagott · Bernhard Desing , Maximilian Erb

Horn · Martin Schöch, Hannes Hasenauer, Felix Außerhofer, Thomas Mächtlinger

Trompete · Veronika Seidl-König, Manuela Tanzer,

Posaune · Peter Kurz, Fritz Joast, Werner Kreidl

Tuba · Clemens Neuner

Pauke · Stefan Heiss

Violine 1 · Michaela Girardi (KM), Leah Maria Huber, Margareth Huber-Lanz,

Andreas Kaufmann, Natalia Kubalcova, Sara Molinari, Ursula Mühlberger

Violine 2 · Karina Nöbl (SF), Bernarda Duregger, Sibille Huber, Lisi Kainrath,

Ruth Silbernagl-Sofka, Franziska Ude

Viola · Andreas Trenkwalder (SF), Anna Gratl, Martha Kneringer, Günter Zobl

Violoncello · Matteo Bodini (SF), Antonia Neussl, Cornelia Toifl, Verena Zauner

Kontrabass · Alexandra Lechner (SF), Robert Bischoff

Harfe · Martina Rifesser

LSG[®]
VERBANDSGEMEINSCHAFT DER
LEHRER*INNEIN UND PÄDAGOG*INNEIN
IN TIROL

**INNS'
BRUCK**

gefördert durch



B Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport

Tiroler Landeskonservatorium

